

26/I. 1917.

19

[Die Lage der Elektrizitätsindustrie.] Von Dr. Heinrich Schreiber erhalten wir über den Geschäftsgang der Elektrizitätsindustrie folgende Ausführungen. Die geschäftliche Situation der Elektrizitätsindustrie wird verständlicherweise fortgesetzt von der Kriegstechnik beherrscht. Ihr Bedarf ist auch jetzt für die elektrotechnischen Etablissements ausschlaggebend; die Kriegstechnik und Strategie haben sowohl zu Land wie zu Wasser in den Errungenschaften und Schöpfungen der Elektrotechnik wirksame Stützen und Helfer gefunden. So wie die Elektrotechnik im Frieden den Arbeitsprozeß entwickelt, die Kommunikation und Traktion gehoben, den Nachrichtenverkehr gesteigert, ja vollends umgestaltet hat, so leisten diese Neuerungen der modernen Kriegsführung ihre hochwertigen Dienste. Dabei bieten Elektrotechnik und elektrische Energie noch spezielle Kriegsbehelfe in elektrisch geladenen Drähten und Verhaaren, durch die wohllichere Ausstattung von Unterständen mit Licht und Wärme, durch elektromotorische Pumpen zur Entwässerung von Schützengräben, im Wach- und Beobachtungsdienste durch Scheinwerfer, im Nachrichtendienst durch Feldtelegraphen und Telephone und durch die Funkentechnik, durch die Verwertung des leichten Kleinmotors in den fliegenden Werkstätten, durch elektrisch betriebene Feld- und Waldbahnen, durch elektrische Lokomotiven, Elektromobile, durch elektrische Minen, Zünder usw. Die Ergebnisse, welche die Geistesarbeit der Elektroingenieure im Frieden zur Reife gebracht hat und die bei Ausbruch des Krieges unterbunden schienen, haben ihre Wertschätzung auch für den Kriegszustand durchgesetzt. Die militärischen Bestellungen haben stetig zugenommen und im weiteren Laufe der Begebenheiten traten auch Industrien, die mit Kriegslieferungen befaßt wurden, in die Reihe der Auftraggeber, um für die Ausdehnung ihrer Produktion durch Neuinstallation von Lichtanlagen, elektromotorischen Antrieben, Schleppgleisen, Kranen und dergleichen gerüstet zu sein. Daneben haben sich die elektrotechnischen Fabriken dem neuen Zweig ihrer Erzeugnisse, dem sie sich bei Kriegsausbruch angepaßt hatten und der hauptsächlich in der Munitionsherstellung besteht, nicht entfremdet, sondern auch

diese Fabrikation beibehalten. Alles das trägt bei, daß die Elektrizitätsfirmen und elektrotechnischen Spezialfabriken in allen Abteilungen intensiv am Werke sind. Freilich haben sie hierbei belangreiche Schwierigkeiten zu überwinden, die jeden Betrieb in der langen Kriegsdauer heimsuchen. Vorerst drohte der Mangel an Rohstoffen zu einer Katastrophe auszuarten; sie wurde verhütet, indem auch auf diesem Gebiete die Surrogatechnik sich vervollkommnete. Heute ist es möglich, bei elektrischen Maschinen, Kabeln, Leitungen usw. Kupfer durch Eisen und Zinn, Gummiisolation durch Papier und sonstige Sparstoffe zu ersetzen, ohne daß der Wirkungsgrad beträchtlich litte. Dann hat der Arbeitermangel empfindlich mitgespielt, doch wurden die Lücken erfolgreich durch Heranziehung von Frauenarbeit gefüllt, für deren Handhabung leichtere und einfachere Arbeitsmethoden erfunden wurden. Natürlich fällt auch die Verteuerung des Produkts durch die Geldverhältnisse, die höheren Löhne und Lasten, die beträchtliche Preissteigerung aller Materialien, des Brennstoffes, der Schmieröle und sonstigen Verbrauchsgüter, ferner die exorbitanten Unkosten für die Approximation der in ihren Fabriken eingestellten Bediensteten usw. ins Gewicht. Allerdings wird der Ausgleich hierfür in der Hinaufsetzung der Verkaufspreise erzielt, die bei der Dringlichkeit und Unentbehrlichkeit der für das Heer bestimmten Anschaffungen zumeist anstandslos erwirkt wurden, aber auch vom zivilen Besteller heringebracht werden müssen. Gewiß war unter solchen Umständen auch die Arbeit der Elektrizitätsfirmen lohnend und hat verschiedentlich zu neuer Expansion der Betriebe geführt, wofür in zahlreichen Fällen die Mittel durch größere Kapitalvermehrungen aufgebracht wurden. Doch muß sich auch hier der Nutzen eine Beschränkung gefallen lassen, weil beizeten dafür gesorgt werden muß, die durch forcierte Beanspruchung rascher in Mitleidenschaft gezogene Haltbarkeit und Brauchbarkeit der Betriebsobjekte durch höhere Rückstellungen und Amortisationen zu kompensieren. Was die Stromwerke anlangt, so fallen für die Beurteilung der privatwirtschaftlichen Verhältnisse des Elektrizitätswesens naturgemäß jene Zentralen aus, die heutzutage überwiegend im Besitz und Betrieb öffentlicher Verbände und vor allem von Gemeinden stehen. Indessen hat auch ihre Gebarung für das allgemeine Wirtschaftsbild ihre Bedeutung, weil ihr Stromabsatz zugleich einen Maßstab für die Entfaltung von Handel und Verkehr abgibt, die sich in der immer ausgiebigeren Ausnützung der angewandten Elektrizität am kenntlichsten widerspiegelt und weil natürlich der Bau und Betrieb auch solcher öffentlicher Anlagen die Beschäftigung der Bau- und Fabrikationsfirmen alimentiert. Auf das Stromgeschäft hat nun die Fortdauer des Krieges mit seinen mehrfachen und immer schärfer akzentuierten Einschränkungsmaßregeln einen merklichen Einfluß geübt. Auf der einen Seite wirkt die freiwillige Zurückhaltung und Sparsamkeit, auf der anderen die behördlich verfügte Enthaltensamkeit, die in der Einführung der Sommerszeit, im frühen Ladenschluß, in der Einstellung von Reklame- und Luxusbeleuchtung usw. ihren Inhalt haben. Damit ist das Rad zurückgeschraubt und der Konsum herabgestimmt, der ohnehin in den neuen Leuchtmitteln einen gewichtigen Faktor zu höherer Dekonomie erfahren hat. Allerdings kommt dem Bedarfe wieder die Petroleumnot zu Hilfe, welche viele Konsumstellen der elektrischen Beleuchtung zugebracht hat, und als wesentlicher Ausgleich, daß die motorische Kraftverwertung in der Werkstat, Fabrik und selbst im Haushalte immer höheren Anwert und stärkere Nutzung findet. Damit hat die Elektrizität, ungeachtet der sonstigen Ungunst der Verhältnisse, mitten im Kriege anscheinlich gewonnen, weil der Bereich ihrer Anwendung, den sie durchdringt, sich immerzu vergrößert und vertieft. Das beweist auch die Unablässigkeit der Bestrebungen, die Energieverwertung auf immer breitere Grundlagen zu stellen, sie zum staatlichen Monopol zu erheben und derart die staatliche Großwirtschaft in der Erzeugung und Verteilung der elektrischen Energie zu errichten. Dies bedingt die fortschreitende Ueberführung des Anlagentypus in das System der Großkraftwerke mit Hochspannungsfernenetzen, die die Anordnung der Ueberlandzentralen noch überbieten und durch Zusammenkopplung von Anlagen und Leitungen die Stromerzeugung weitestgehend konzentrieren und vereinheitlichen sollen. Auch diesen Bestrebungen schwebt naturgemäß die Elektrifizierung der Hauptbahnen, der Ausbau von Schnellbahnen, und zwar auch solcher, die den Großstadtverkehr ausdehnen und beschleunigen sollen, vor. Daß hierbei den Wasserkraften eine mitführende Rolle zugebracht bleibt, liegt in der Natur der Dinge, deren natürlicher Schatz zudem vermöge der Kunstfertigkeit der Wasserbautechnik eine Bereicherung durch die Gefälle erfahren, welche den modernen Wassertriebwerken, Staubecken, Talsperren, Schleusen usw. zur Erzeugung wasserelektrischer Energie abgewonnen werden können. Freilich möchte man glauben, daß die gleichen Ziele auch der privaten Elektrizitätswirtschaft erreichbar sind, zumal sie bislang initiativ, bahnbrechend und erfolgsgekrönt vorangeschritten ist. Wie aber auch immer dieser Wettstreit der Meinungen ausfallen mag, sicher ist, daß in den geschilderten Möglichkeiten die Exploitation einer der großen Zukunftshoffnungen ruht, welche die Elektrizitätsindustrie an die Wiederkehr segensreicher Friedensarbeit knüpft.